

„Wir sind gekommen,“ sagte Herr Potter schlicht, „um Sie zu bitten, uns den gestohlenen Diamanten zurückzugeben.“

Es hatte den Anschein, als müsse der Dicke einen plötzlichen Heiterkeitsanfall bekämpfen. Sein mächtiger Leib schwoll förmlich auf, und sein Mund zuckte verächtlich. Doch legte er sein Gesicht in entrüstete Falten und knurrte: „Was für einen Diamanten? Ich weiß von keinem Diamanten!“

„Sehen Sie,“ fuhr Herr Potter ruhig fort, ohne den Einwurf zu beachten, „wir sind nämlich überein gekommen, die Sache ohne die Hilfe der Polizei zu regeln. Sie brauchen also nur den Stein zurückzugeben und gehen dann straffrei aus. Wenn Sie das aber nicht wollen, muß ich Sie natürlich verhaften lassen; und dann wird man bei einer Leibesdurchsuchung den Diamanten wohl finden.“

„Aber ich habe doch keinen Diamanten,“ schnaubte der Rothaarige zornig. „Wenn Sie es durchaus nicht glauben wollen, können Sie mich ja selber durchsuchen.“ Damit trat er einen Schritt vor und streckte die Arme in die Höhe.

Herr Potter blieb bewegungslos stehen. „Ich würde Sie auch durchleuchten lassen,“ sagte er gedankenvoll.

„Immerzu!“ gab der Mann patzig zurück. „Sechsmal, wenn Sie wollen.“

Da Herr Potter sich noch immer nicht rührte, sondern lediglich seine Augen in dem kahlen Raum umherwandern ließ, verlor die Frau hinter ihm die Geduld. „Wann werden Sie nun endlich etwas unternehmen?“ fauchte sie ihn an.

Herr Potter warf ihr einen flüchtigen Blick über die Schulter zu und antwortete nicht. Aber er tat etwas, was überraschend und seltsam anmutete. Er trat an das Blech mit den Brötchen, nahm eins in die Hand und warf es, nachdem er es von allen Seiten betrachtet hatte, mit leichtem Schwung in das Feuerloch des Backofens. Die Dame sah ihm mit sprachlosem Erstaunen zu. Der Rothaarige jedoch bekam plötzlich einen anderen Ausdruck im Gesicht. Seine Lippen verzogen sich zu einem Raubtiermaul, aus dem gefährlich schimmernde Zähne bleckten, und in seine Augen kam ein blutdürstiger Glanz.

Herr Potter zeigte durch nichts, daß er die Veränderung bemerkt hatte. Gleichmütig fuhr er fort, ein Brötchen nach dem anderen in das Feuerloch zu befördern und schien mit dieser Tätigkeit ausreichend beschäftigt zu sein. Plötzlich, als er gerade wieder eines der Brötchen aufgenommen hatte, warf sich der Rothaarige mit einem wütenden Aufschrei auf ihn und suchte es ihm zu entreißen. Aber es gelang ihm nicht. Blitzschnell hatte sich Herr Potter zur Seite geworfen und wie durch einen Taschenspielertrick eine Pistole zutage gefördert, die er mit halb belustigtem, halb verächtlichem Lächeln auf seinen Angreifer richtete.

Eine halbe Minute lang herrschte Totenstille. Herr Potter hielt in der einen Hand die Waffe und in der anderen noch immer das Brötchen. Der Rothaarige stand ihm gegenüber und starrte ihn mit haßvoller Blicken an, und hinter ihm stand die Frau, der deutlich auf dem Gesicht zu lesen war, wie wenig sie von alledem begriff.

Mit einem Male machte der Rothaarige eine Bewegung. Ohne einen Laut von sich zu geben, wandte er sich um, öffnete das Fenster und sprang hinaus. Seine Schritte verklangen auf den Steinen des Hofes.

Mit einem befriedigten Seufzer steckte Herr Potter die Pistole wieder ein und wandte sich der Dame zu. „Ich kann nicht hinter jedem Gauner herlaufen,“ sagte er in einem Ton, als wolle er sich entschuldigen, „das ist schließlich Sache der Polizei, nicht wahr?“

„Aber mein Stein? Mein Diamant?“ stotterte die Dame fassungslos.